

"Richter' International Piano Competition 2005, Moskau

Abgeschlossen wurde die Vorspiel-Vormittagsrunde von der 31jährigen Japanerin Nami Ejiri, Absolventin der Musikhochschule Toho (Japan) und der Musikhochschule Frankfurt am Main, an der Professor Lev Natochenny, Schüler von Lev Oborin und Elisso Wirssaladse, zu ihrem Mentor geworden war. Nami Ejiris Wettbewerbsdebüt wurde mit einem Sieg beim Studentenwettbewerb in Tokio 1988 gekrönt, dem die höchsten Preise beim Tahakyro-Wettbewerb in Japan 1993, Chopin-Wettbewerb in Polen 1995, Giuliano-Pecar-Wettbewerb in Italien 2001 und Vianna-da-Motta-Wettbewerb in Portugal 2001 folgten.

Das Programm von Nami Ejiri führte die Zuhörer von Chopins posthum-Nocturne in cis-Moll über Schumanns Symphonische Etüden zu Stravinskys Petrouchka. Als einzige Störung auf dieser Strecke dürften einige Zuschauer die von ihnen vergossenen Tränen der Bewunderung empfunden haben. In allen Werken legte die Pianistin einen wundervollen Klang, herausragende Technik und eine phänomenale Wirkungskraft an den Tag. Kurzum: Wenn so gespielt wird, wie Nami Ejiri es tut, ist es die wahre Kunst. Ejiris Klavierspiel ist ein Teil jener tiefgreifenden und aussagekräftigen Sprache, auf die sich Swjatoslaw Richters Anmerkung beziehen lässt: „Die Musik bedeutet mir sehr viel, aber sie ist noch nicht mein ganzes Leben“. In Chopins Nocturne war es eben das „Posthume“, das für Nami den Ausschlag gab so hat sie es auch gespielt: als käme die Musik aus dem Jenseits, auf das Leben und uns alle zurückblickend. Auch in den Symphonischen Etüden vollbrachte die japanische Pianistin wahre Wunder: sie war dabei, mit ihrer Musik etwas viel Größeres und viel Bedeutenderes zu erforschen als die Musik selbst. Ebenso zauberhaft brillant war ihre Petrouchka-Darbietung, die bis an die Grenze eines real vorstellbaren Klavierspiels heranreichte. Die Klangqualität, das Ausmaß an Bühnenpräsenz und die Suggestivkraft ihrer Musik - all das macht aus Nami Ejiri nicht einfach das, was man „eine starke Persönlichkeit“ nennt. Sie ist Leidenschaft schlechthin. Ihre künstlerische Erscheinung ist keine Äußerlichkeit - sie ist einem tief wurzelnden Verständnis von der Mission des Klanges in der Kultur und der Mission der Kultur im Klang erwachsen.

1996 war Nami Ejiri schon einmal in Moskau gewesen - beim Tschaikowski-Wettbewerb. Damals musste sie nach der ersten Runde ausscheiden. Jetzt steht sie im Finale - mit Tschaikowskis Klavierkonzert Nr. 1. Wir sind gespannt.

Elena Tscheremnich